

DER ROTE BÖRSENKRACH



NACHRICHTEN AUS LEHRE, INDUSTRIE UND FINANZ

Nr. 1 SS80
Anfang März

LEHRSCHWIERIGKEITEN

Die Professoren unserer Fakultät haben sicher das Gefühl, im Kontakt mit ihren Studenten erzieherisch tätig sein zu müssen. Sie sind auch bestimmt guten Willens, leider aber merkt man immer wieder, daß sie nicht am letzten Stand sind.

So scheint ihnen noch nicht so richtig bewußt zu sein, daß 'lernen' und 'Entwickeln von Intelligenz' nicht dasselbe bedeuten. Dieser Informationsmangel aber führt dazu, daß sie uns viel lernen lassen - aber kaum jemand die Entwicklung unserer Intelligenz fördert.

Im ständigen Bemühen, uns neue, wichtige Dinge beizubringen, greift unser Lehrkörper zu jedem erdenklichen Mittel. Indem wir allerlei Rätsel lösen müssen, sollen wir zu Wissenden werden. So geben sie sich größte Mühe, die vielen Zettelchen, auf welchen sie den Beginn und den Hörsaal ihrer Lehrveranstaltungen ankündigen, zu unbekannten Stellen zu kleben. Wer alle gefunden hat, die Studenten sollen sie dann suchen. Wer alle gefunden hat, ist bestimmt um viele Informationen reicher geworden - man kennt dann die Wiener Innenstadt besser, findet sich auf der Uni besser zurecht und kennt den Standort jedes noch so verwitterten Schaukastens. Nur - klüger ist dadurch noch keiner geworden...

Und da Lernen keinen Sinn hat, solange man die größeren Zusammenhänge nicht durchschaut, weil man früher oder später alles wieder vergißt, was man nie begriffen hat - schlagen wir vor in Zukunft SÄMTLICHE Ankündigungen zu Inskriptionsbeginn alphabetisch geordnet im Schaukasten des Wirtschaftswissenschaftlichen Instituts auszuhängen.

Und wir danken noch schön für die vergebliche Mühe, vielleicht wird's später mal was...

IST STREISSLERS EHRE NOCH ZU RETTEN?

Die Leistungsgesellschaft ist ganz zweifellos eine ungerechte - wer von uns hatte nie das Gefühl ein verkanntes Genie zu sein welches an den unmenschlichen Bedingungen unter welchen ein Genie sich heutzutage behaupten muß, gescheitert ist?

Teilen wir die verkannten Genies in zwei Gruppen, die durchschnittlich Genialen und die außergewöhnlich Genialen, so können wir die Ungerechtigkeit eines Systems gut daran messen, wie sehr besonders die außergewöhnlich genialen Menschen in ihm verkantet werden.

Ein tragisches Beispiel für ein solcherart verkantetes Individuum ist jener stattliche Herr mit noch jugendlich schwarzem Haar, schlicht als "Der Streissler" bekannt, welcher sein hartes Los wohl nach außen hin durch bitteren Zynismus zu verbergen sucht, der uns aber nicht täuschen kann: die Gesellschaft ist grauslich zu ihm und wir wissen es alle.

Neid und Mißgunst vergällen ihm jede kleine Freude und seine Mitmenschen schrecken nicht davor zurück, boshafte Unwahrheiten über ihn zu verbreiten, nur um seinen ehemals stolzen Geist vollends zu brechen. Endlos ist die Reihe der Hackeln die ihm ins Kreuz geworfen wurden, aber beispiellos ist wohl, was ihm von uninformatierten Journalisten der "Wochenpresse" in der Ausgabe der letzten Jännerwoche angetan wurde.

In einem Artikel der gewollt witzig "Streit mit Folgerungen" überschrieben war, wurde Streissler auf eine solch hinterhältige Art verdächtigt und sein ruhmreicher Name derart beschmutzt, daß, wenn er auch aus lauter Bescheidenheit nicht auf eine Entgegnung besteht, wir uns verpflichtet fühlen hier für ihn zu entgegnen.

Kurz der Inhalt jenes verleumderischen Artikels: Felix Butschek, fälschlicherweise als stellvertretender Leiter des WIFO (Wirtschaftsforschungsinstitut) bezeichnet, wollte den Titel eines Uni-Dozenten erlangen, zu welchem Zwecke er eine Habilitationsschrift verfassen mußte.

Dieses Werk jedoch entsprach nicht den gängigen wissenschaftlichen Kriterien und wurde von der zuständigen Habilitationsskommission einstimmig abgelehnt.

Da Butschek aber über beste Beziehungen zur SP-Spitze verfügt, hielt er sich nicht an den Beschluß dieses Gremiums und verlangte vom Wissenschaftsministerium die Einsetzung einer übergeordneten Kommission. Diese soll nun seine Arbeit mit "anderen Augen" sehen, und ihm doch noch zu der heißersehnten Dozentur verhelfen. So weit, so gut.

Nun sitzt aber neben einigen SP-Professoren - fast schon hätte man es erraten können - der arme Streissler in eben dieser "Kommission". Und ab dieser Information besteht der Wochenpresse "Artikel" nur mehr aus an den Haaren herbeigezogenen Vermutungen, die nichts mehr mit seriösem Journalismus gemein haben.

So wird zunächst behauptet, Streissler sei ein "VP-naher Wissenschaftler". Dies ist nicht wahr. Wahr ist vielmehr, daß nichts unmöglicher ist als Streissler auf irgendeine Parteilinie festzulegen.

Er selbst bezeichnet sich wohl als "Paläoliberalen", was heißen müßte, daß er dem Liberalismus im allerursprünglichsten Sinne huldigt, (also einem viel konservativeren als die etwas linkslastige ÖVP) doch ist er so flexibel, daß er von seinen Kollegen in der BRD als Sozialist bezeichnet wird und etwa beim Anblick einer bekanntermaßen linksradikalen Studentenpostille auszurufen vermag: "Fein, ein neuer roter Börsenkrach!"

Die Behauptung, Streissler sei VP-nah, kann daher nur aufgestellt werden wenn man sich nicht die Mühe machen will zu recherchieren - und die will man sich dann nicht machen, wenn man böse Absichten hat, wie der Autor jenes ungezeichneten Artikels sie haben muß.

Falsch und unerhört ist weiters der Gedanke, Streissler könne beabsichtigen, sich für SP-Mitglied Butschek "stark" zu machen oder, wie die Wochenpresse weiter schreibt "ein Wegbereiter für eine positive Erledigung des Verfahrens" sein.

Die Krone wird diesem fadenscheinigen Geflecht aus Intrige und Hinterlist jedoch aufgesetzt, wenn behauptet wird, Streissler würde Butscheks unsauberes Vorgehen deshalb unterstützen, weil er darauf spekuliert eines Tages WIFO-Direktor zu werden - gemeinsam mit dem bereits erwähnten Felix Butschek...

Die Wochenpresse meint nun, Streissler könnte damit "den Grundstein für eine spätere gute Zusammenarbeit" legen. Dies ist nicht nur undenkbar, dies ist bereits ein Rufmord!

Hier wird doch tatsächlich einem Mann, der seine Seele der objektiven Wissenschaft verschrieben hat, unterstellt, aus reiner Karrieresucht zu handeln; aus kaum verhüllter Sensationsgier setzt da ein dahergelaufener Schreiberling den Ruf Streissler's als wertfreier Wissenschaftler auf's Spiel und nimmt an - ohne es jedoch direkt auszusprechen - daß dieser es ohne weiteres über sich bringen würde, eine objektiv schlechte Arbeit für gut zu befinden.

Wir hoffen zwar noch, daß Streissler sich gegen diese Verleumdungskampagne zur Wehr setzen wird, ahnen aber schon das Fürchterliche, das da kommen muß.

Da Streissler außergewöhnlich genial ist, sieht, hört und versteht er mehr als jeder andere seiner Kollegen. Es ist deshalb als sicher anzunehmen, daß er die Habilitationsschrift Butschek's objektiv besser finden wird als das aus Durchschnittsmenschen zusammengesetzte Gremium, welches diese Arbeit für nicht habilitationswürdig befand. Er wird sicher in der Lage sein, an dieser Arbeit Aspekte zu sehen, die einem anderen garnicht aufgefallen wären und Dinge herauszulesen, die noch garnicht drinnen stehen. Aber wie es halt so ist, je objektiver Streissler die Arbeit gut finden wird, desto eher werden alle mit dem Finger auf ihn zeigen und zischeln: "Karrierist unwissenschaftlicher!!"

Die einzige Möglichkeit die ihm unserer bescheidenen Meinung nach offen bleibt, wäre demonstrativ und hohnlächelnd auf die Direktor-Anwartschaft zu verzichten, kaltschnäuzig aus der - ohnehin fragwürdigen - sekundär-Kommission auszutreten und das Werk Felix Butschek's mit einem lobenden Vorwort im Eigenverlag herauszugeben...

SCHADET DEMOKRATIE DER SCHÖNHEIT UNSERER STÄDTE?

Nachdem auch in Wien Bürgerinitiativen und Umweltschützer nicht mehr so ohne weiteres übergangen werden können, schien offenbar sogar der alles andere als basisdemokratisch orientierten wr.SP ein Umdenken nötig und sie beschloß, ihr Volk zu befragen.

Die vier Fragen, welche der Bürgermeister und Genossen an uns zu richten gewillt sind, gehören alle mehr oder weniger zum Problembereich Umwelt und Stadtplanung - aber eben nur mehr oder weniger...

Denn während der Ausbau des Flötzersteigs zu einer Autobahn, die Beschleunigung des öffentlichen Verkehrs und die Auflassung von kleineren Friedhöfen hauptsächlich Fragen der Umweltgestaltung betreffen, ist die Frage, ob Plakate mit politischen Inhalten auch in nicht-Wahlzeiten das Stadtbild "stören" (so der Fragentext) dürfen, eine weit über den guten Geschmack hinausgehende. Doch es ist bestimmt kein Zufall, daß der Eindruck geweckt wird, es handle sich auch bei jener Frage vornehmlich um ein ästhetisches Problem, um die Schönheit der Stadt sozusagen.

In der SP-Zeitschrift "Wien - unsere Stadt" (Wien aktuell 2a) informiert man scheinheilig über "alles über die Volksbefragung". Dort werden auch die 'wichtigsten' Argumente für und wieder politische Propagandaständer angeführt.

Für die Ständer spricht, laut SP, daß die Parteien sich dadurch Werbegelder ersparen und ihre Parolen ständig verkünden können, sowie die Tatsache daß sie "Farbe in das Stadtbild hineinbringen"! (von politischen Inhalten noch nie was gehört, oder?)

Dagegen spricht, daß das Stadtbild gestört wird, (schöne Gebäude werden verstellt!) Fußgänger behindert werden, (die meist um Baumstämme herum aufgestellten Ständer hindern die Passanten daran, sich von Ast zu Ast zu schwingen...) und viele Bürger sich gegen einen ständigen Wahlkampf aussprechen. (außer Wahlkampfparolen fällt der wr. SP ja tatsächlich nicht ein, was man auf Plakate schreiben könnte)

Man erkennt sofort, die Gegenargumente sind gewaltig. Auch sind die Wiener prinzipiell dagegen - für etwas zu sein bringt immer irgendwelche Verpflichtungen mit sich...

Man könnte natürlich den Versuch wagen und sich überlegen, was hinter einer solchen Frage steckt; dann erkennt man nämlich sehr schnell, daß hier auf äußerst geschickte Art politische Grundrechte in Frage gestellt werden. Ganz subtil wird hier einfach über das Recht auf freie Meinungsäußerung abgestimmt - nicht weil die wr. SP theoretisch etwas gegen freie Meinungsäußerung hätte - sondern weil die wr. VP zur Zeit auf ihren Plakaten zumindest eine bessere Politik verspricht, als die SP zustandebringt. (...was natürlich leicht geht, solange man nicht selbst Politik macht)

Daher müssen - nichts einfacher als das - die lästigen VP-Plakate aus dem Stadtbild verschwinden; daß damit auch ein bißchen Demokratie verschwindet, kratzt niemanden.

Noch weniger als das bißchen Demokratieverlust kratzt, scheints, Entpolitisierung. Eine unpolitische Bevölkerung läßt - für fast alles mit sich machen. Daß dies auch Nachteile haben kann ist der SP-Spitze sicher bewußt, aber schließlich ist sie heute an der Macht, und wen geht an was morgen sein wird?

Vielleicht geht die Überlegung sogar bewußt in die Richtung, daß nur eine konsequente Entpolitisierung der Bevölkerung garantieren kann, daß die SP ihre traditionelle Mehrheit an kritische Gruppierungen verliert...

Nebenbei fällt schließlich noch auf, daß natürlich niemand auf die Idee kommen würde, uns darüber abstimmen zu lassen, ob wir Werbeplakate unser Stadtbild prägen lassen wollen - Werbung ist bunt, verstellt niemandem die Sicht, und wenn sie Fußgänger behindert, umso besser, dann bemerkt man sie wenigstens. Werbung stinkt nicht.

Als stupide Konsumidioten sind wir also unseren Politikern offenbar gerade recht.

Es scheint ziemlich wahrscheinlich, daß ihre Rechnung aufgeht. Die Wähler werden einfahren und glauben sie täten etwas für die Lieblichkeit der Stadt Wien indem sie häßliche Plakatständer verbieten lassen.

Vielleicht kommt die SP im Anschluß an dieses Wahlergebnis sogar auf die glorreiche Idee, wieder einmal eine Volksbefragung zu starten.

Da dürften wir dann darüber abstimmen, ob wir überhaupt noch Wahlen brauchen, oder ob man nicht um Geld und Aufwand zu sparen, einen verschissenen Sonntag alle vier Jahre zu vermeiden und um endlich weniger von diesem politischen Kram belastet zu werden, Wahlen endgültig verbieten sollte...

; "=%&§: "%: &%"/: "%&%%§; " :/

Es gibt immer noch unerschütterliche Optimisten! So ist es eigentlich kaum erstaunlich, daß sich bereits eine Gruppe von Börsenkrachlern zusammengesetzt hat, um darüber zu beraten, wie man das Schlimmste verhindern kann - konkret: was man tun könnte, um zu verhindern, daß es der SP gelingt, ihrer durchsichtigen Wacktpolitik mit Hilfe einer Volksbefragung die notwendige Legitimation zu verschaffen.

Jene von euch, die daran interessiert sind, an möglichen Aktionen (wie Flugblätter, Plakate, Information) mitzuarbeiten, können sich an die Fachschaft wenden, oder Dienstag abend ins Cafe Votiv kommen, (20h) wo der RBK sich regelmäßig trifft.

EINE GANZ GEWÖHNLICHE "ZEIT IM BILD"

Da kommen zuerst die Meldungen über die große Politik:
Krise in Lateinamerika:

mit Kommentar des Experten - ein gepflegter Intellektueller, der ein paar Banalitäten von sich gibt.

Afghanistankrise:

US Verteidigungsminister Brown spricht vor dem Verteidigungsausschuß des Kongresses (Kameraschwenk über die Reihe der Männer - da sind sie, die Großen, Erfolgreichen, die über die Geschicke der Menschheit bestimmen..... der Minister mit ernstem Gesicht vor dem Mikro - er weiß um die Bürde seiner Verantwortung...)

Und so geht das weiter. Große und kleine Politik, Stellungnahmen, Kommentare, Bilder, aber Bilder auf denen immer nur die Repräsentanten der einen Hälfte der Menschheit zu sehen sind. (oder das, was halt gemeinhin als deren Repräsentanten bezeichnet wird)

Nach den wichtigen Meldungen kommen in den Nachrichten immer die unwichtigen. Gegen Ende der Sendung taucht daher auch die erste Frau auf. Der Staatssekretärin (von Kreiskys Gnaden, wie man weiß) Dohnal ist dasselbe aufgefallen, was ich beim Ansehen dieser Sendung wieder einmal feststellen mußte:

die Frauen fehlen. (Sie meint: im Staatsdienst, wo Frauen fast nur als Sekretärinnen arbeiten; es gibt keinen einzigen weiblichen Sektionschef; ich meine: sie fehlen überall anders auch)

Auf die Frage, was sie denn dagegen tun will, gibt sich Dohnal bescheiden: "Ich glaube, es ist bereits etwas damit getan, wenn man auf das Problem aufmerksam macht." (Was bleibt uns denn anderes übrig, als Apelle an die Männer, uns doch auch einmal zu lassen.)

Wer sagt übrigens, daß es die Frauen nicht gibt? Da ist doch gleich noch ein hübsches Bildchen von einer Frau! Mitten im Filmbericht über Kreiskys Asienreise, wo Kreisky mit Gefolge (daß es wieder lauter Männer sind, ist wohl überflüssig zu

erwähnen) Kreisky mit Staatsoberhäuptern, Kreisky mit Journalisten gezeigt wird, also in diesem Filmbericht taucht die nächste Frau auf: eine etwas zu stark geschminkte Dame im weißen Abendkleid. Dazu der Kommentar: "Für den gesellschaftlichen Teil ist die First Lady zuständig." Schnitt.

Bekanntlich haben Politiker eigenartige Formen der Kommunikation: sie teilen markige Händedrucke aus (die Augen fest auf den Gegner oder auf die Kamera gerichtet), stehen besonders stramm oder pflegen eine interessante Variante der Umarmung, deren genauer Bewegungsablauf sehr umständlich zu beschreiben ist. (Die Gegner stellen sich dabei ca. 1/2 m voneinander entfernt auf, beugen sich beide nach vorn, mit leichtem Knick aus der Hüfte, breiten die Arme aus und heben sie etwas in die Höhe, winckeln sie an, sobald sich die Armbeugen in Schulterhöhe des Gegners befinden, setzen ein verzerrtes Lächeln auf, senken die Arme wieder und treten einen Schritt zurück.) Mit solchen und ähnlichen Ritualen präsentieren sie sich uns vor der Kamera. Deshalb überraschte mich diesmal ein Bild, auf dem ein Regierungschef dem anderen Tee servierte. Eine unübliche Abweichung vom Zeremoniell? Aber nein! Wir sind noch immer beim Kreisky-Film. Er ist inzwischen in Indien und der teeservierende Regierungschef ist eine Frau - da gehört die Geste schließlich dazu - nur im anderen Fall wäre die mangelnde Verkrampftheit peinlich aufgefallen.

Bald ist die Nachrichtensendung überstanden und damit das beklemmende Gefühl der Zuschauerin, an allem, was in der Welt an wichtigen Dingen passiert nicht so richtig Anteil nehmen zu können - außer im Gesellschaftsteil oder mit der ständigen Bitte um mehr Beachtung auf den Lippen.

Zum Schluß kommt nur mehr das allerunwichtigste - die Kultur. Präsentiert von einer eleganten Dame, die allein zur Herstellung dieser gepflegten Erscheinung die doppelte Menge Zeit verwenden muß, als ihre männlichen Kollegen zu ihrer Toilette brauchen. Dafür darf sie etwas geradezu Sensationelles berichten: Zwei Frauen werden als Vertreterinnen Österreichs zur

Biennale nach Venedig entsandt!
Doch bevor meine Freude über diesen Akt ausgleichender Gerechtigkeit überhaupt aufkommen konnte, mußte ich mir schon die beiden Juroren anhören, die gebeten wurden, ihren außergewöhnlichen Entschluß zu begründen. Gefragt wurden sie nicht nach irgendwelchen künstlerischen Kriterien, die für ihre Wahl entscheidend waren, sondern danach, warum es denn gerade zwei Frauen sein mußten. Worauf der eine auch antwortete: "Na ja, es hat schon eine Rolle gespielt, daß sich eine Frau so etwas überhaupt traut. (Was traut? Künstlerin zu sein? Da gehört ja wirklich einiges dazu!) Die gepflegte Dame vom Fernsehen fragte auch die beiden Malerinnen, was sie über diese außergewöhnliche Bevorzugung des weiblichen Geschlechts denken: "Glauben Sie, daß es für Ihre Wahl von Bedeutung war, daß Sie eine Frau sind?" Maria Lässig nimmt die Frage ernst und versucht zu antworten. Sie kommt aber nur bis zu: "Ich glaube..." Dann ist wieder Schnitt. (Schließlich haben die Juroren eh schon alles gesagt) Zum Schluß läßt man noch Valie Export ihren frommen Wunsch äußern: "Ich glaube nicht, daß ich dann beurteilt worden bin, daß ich eine Frau bin, sondern dannach, was ich gemacht habe."
Frauen, die schon unbedingt Künstlerinnen sein wollen, müssen eben damit rechnen, Sachen gefragt zu werden, die sich jeder Mann verbitten würde. Schließlich weiß doch jedes Kind, daß Männer immer nur deswegen genommen werden, weil sie Männer sind.

Impressum:

Eigentümer, Herausgeber, Verleger, Vervielfältiger, für den Inhalt dieser außergewöhnlichen Zeitung verantwortlich:
Der liebe Kurt Langbein, der noch immer an der gleichen Adresse wohnt, nämlich im Zehnten Wiener Gemeindebezirk, Weigandhof 5.

Die BUCHHANDLUNG BRIGITTE HERRMANN gibt es nun schon 12 Jahre ein bißchen versteckt im Stadtinneren. Allen ökonomischen Schwierigkeiten zum Trotz haben wir uns entschlossen, eine Filiale im 4. Bezirk zu eröffnen. Unser Anliegen ist es, einerseits den Studenten der Technischen Universität alternative, kritische Literatur zu den Themenkreisen Architektur, Ökonomie und Technik zu bieten, andererseits aber auch Literatur über Sexualität, Emanzipation, Frauenunterdrückung, Psychiatrie, aktuelle politische Analysen, Zeitgeschichte, kritische Literatur der Gegenwart, Musik und Erziehung interessierten Lesern zugänglich zu machen.

Natürlich können wir nicht mit jenen Buchhandlungen mithalten, die vom Umsatz moderner Reißer leben und ihre Kunden mit Preisermäßigungen locken. Auch fehlt uns das nötige Kleingeld, um Massen von Büchern zu kaufen und dadurch von den Verlagen entsprechende Rabatte zu erhalten. Kurz: Sensationelle Billigangebote können wir Euch nicht bieten, dafür aber ein möglichst vielfältiges Angebot von kritischen Büchern, Zeitschriften und Broschüren. Wir wollen nicht in kurzer Zeit mit anonymen Kunden "Geschäft machen", sondern mit Euch über Bücher reden, ein Informationszentrum für verschiedene Aktivitäten sein, Kontakte zu Wohngemeinschaften, Kinderläden, Basisgruppen (Kritische Medizin, Demokratische Psychiatrie, Sozialarbeiter, Fachschaftsgruppen u.v.a.m.) vermitteln.

Geld allein macht nicht glücklich, nur haben muß man es... das gilt leider auch für uns. Da unsere Handelsspanne niedriger ist als bei "normalen" Buchhandlungen, sind wir sehr stark auf Eure Solidarität angewiesen, d.h. es hängt sehr von Eurem Interesse ab, ob wir den kapitalistischen Profitzwängen widerstehen können, indem Ihr Euch z.B. bei einem Buchkauf konkret überlegt, bei wem Ihr kauft. Selbstverständlich nehmen wir auch gerne telefonische Bestellungen oder Reservierungen vor. Schließlich wollen wir noch auf einige Serviceleistungen aufmerksam machen, die vielleicht zu wenig bekannt sind und daher zu wenig genutzt werden:

1. Buchsparkonto:
Ihr zahlt, wenn Ihr Geld habt (vielleicht am 1. jedes Monats per Dauerauftrag Bank oder Postscheck) und holt Bücher, wenn Ihr Zeit habt, und wir gerade Sachen haben, die Euch interessieren. Die Buchsparkunden, die per Post beliefert werden, zahlen kein Porto (und auch nicht die sonst nötigen hohen Nachnahmekosten). Wir führen ein Kundenblatt und informieren bei jeder Lieferung über den Stand der Dinge.

2. Buch außer Haus : - wenn der Berg nicht zum Propheten kommt, muß der Prophet zum Berg.
Bei Veranstaltungen auf der Uni, in Organisationen, Basisgruppen, Komitees, Infoständen in der Stadt, div. Veranstaltungen, Festen unter einem bestimmten Motto kann man Büchertische machen. Wir stellen die Literatur zusammen (bitte eine Woche bis 14 Tage vorher vorbeikommen), Ihr holt sie ab und rechnet nach der Aktivität die verkauften Bücher ab. Nach unserer Erfahrung während der massiven Anti-AKW-Kampagne ist das eine gute Sache (die Bücher sind dann eben auch ins Tullnerfeld gekommen und auf den Stephansplatz), weil die Literatur dann jene Leute erreicht hat, die sie brauchen.

3. Alternativer Geruch und Pflege - nachdem alternativ auf allen Gebieten "in" ist, sind in unserem Buchladen nun auch NATURKOSMETICA erhältlich. Vin Reinigungscremen, über Gesichtswasser, Nährcremen, Körperöle, Lavaerde (!) Schaumbäder und Haarshampoos und natürlich Henna, sowie die teilweise widerlich-süßen Gerüche aus dem fernen Osten ist bei uns einfach alles alternativ zu haben.

Zu erwähnen wären noch Drucke und Fleckerlteppiche aus dem Hefen. So nun ist es genug! Auf Euer massenhaftes Kommen freut sich

Christine Goldberg in der
Schleifmühlgasse 13
Mo-Fr. von 10-13 und 14-18 Uhr
Sa 9-12.30 Uhr
Tel. 57 29 413